

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. dem Ministerialrathe Franz Leitner von Leitenu den Titel und Charakter eines Sectionschefs und dem Sectionsrathe Georg Sonderleitner den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath Karl Faschik zum wirklichen Ministerialrathe, die mit dem Titel und Charakter von Sectionsräthen bekleideten Ministerial-Secretäre Johann Lacroix und Dr. Eduard von Ueber Lan zu Hochbrunn zu wirklichen Sectionsräthen, und zwar letzteren extra statum, und den Bezirks-hauptmann Franz von Bauer-Bargehr zum Ministerial-Secretär im Ministerium für Landesvertheidigung allergnädigst zu ernennen geruht.

Welfersheimb m. p.

Feuilleton.

Die Reise in der Unterwelt.

XII.

Nunmehr machte sich die ganze Gesellschaft daran, auf der anderen Seite des steilen Gezackes hinabzuklettern, um das leere Boot jenseits des Falles zu bewillkommen. Mit dem Ufer schaute es aber zunächst dort drüben nicht viel besser aus als auf dieser Seite oberhalb des Wasserfalles. Die Vorankletternden meldeten bald, daß sich nur ein einziger Punkt vorfinde, von welchem aus man in das am Tau hängende Boot zu gelangen vermöge. Dasselbe bestand aus einem Felsvorsprunge, der etwas mehr als ein Meter über das Wasser hervorragte und immer nur einem einzigen das Stehen gestattete.

So vermochte also nur einer nach dem andern diesen Punkt zu erreichen. Dabei mußte jeder am Seile gehalten werden. Denn ein Hineinfallen in den nächtlichen Fluß, dessen Strömung uns unbekannt war, konnte sofort den Untergang des Verunglückten herbeiführen.

Hanke sprang zuerst in den Kahn, um das Wasser auszuschöpfen. Dann ließen wir das Fahrzeug, durch ein Tau festgehalten, mit Hanke abwärts treiben. Diese Fahrt galt vorläufig nur als eine Art von Unternehmung, um zu erfahren, wie es weiter abwärts mit der Strömung beschaffen wäre. Zu diesem Zwecke setzte Hanke vom Schiffe aus kleine Bretter mit darauf befestigten Lämpchen in das Wasser. Er hielt dieselben an einem Bindfaden. Diese leuchtenden Schwimmer

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute, nachdem es die Vorlage, betreffend die Betriebsübernahme der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Eisenbahn durch den Staat, in dritter Lesung genehmigt, zunächst über die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen. Der Staat war wegen Unzulänglichkeit der Fahrbetriebsmittel bisher auf das Ausleihen derselben bei österreichischen und ausländischen Gesellschaften angewiesen, wobei die Leihgebühren bei Locomotiven jährlich den dritten Theil, bei den Frachtwagen fast den fünften Theil der wirklichen Anschaffungskosten betragen. Um der Kostspieligkeit dieser Leihgebühren zu begegnen, hat die Regierung den heute in Berathung zu ziehenden Gesetzesentwurf unterbreitet, worin dieselbe ermächtigt wird, bei dem Pensions-Institute für Beamte und Unterbeamte der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen ein in fünf Jahresraten rückzahlbares Anlehen im Betrage von 3403000 fl. und 2 Millionen Gulden theils zur Anschaffung, theils zur billigeren Entlehnung und nachheriger Eigenthumserwerbung der erforderlichen Betriebsmittel aufzunehmen. Die Majorität des Budget-Ausschusses hat diesen Vorschlag der Regierung dem Hause zur Annahme empfohlen, während die Minorität den Antrag stellte, den Betrag von 3403000 fl. in das Budget einzustellen und durch die vorhandenen Cassenbestände zu bedecken und nur den Betrag von 2 Millionen in der von der Regierung proponierten Weise zu beschaffen. Abg. Ritter von Mez nit referiert namens der Majorität, Abg. Dr. Beer namens der Minorität des Budgetausschusses.

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski erklärt, daß ihm nichts ferner liege, als der Gedanke, das Recht des Hauses in Zweifel zu ziehen, die Anleihen, welche die Regierung zum Zwecke der Staatsauslagen macht, zu genehmigen oder zu verweigern. Warum manchesmal die Inanspruchnahme des Staatscreditcs auf kürzere Fristen und in Annuitäten der zweckmäßiger Weg ist, als andere Arten der Geldbeschaffung, wurde schon in der vorjährigen Budgetdebatte ausführlich discutirt. Die Staatscassenbestände

anlangend, wurde bewiesen, daß aus denselben im Laufe weniger Jahre Staatsbedürfnisse im Betrage von über 30 Millionen bedeckt wurden, und zwar insbesondere deshalb, um die Emission von Renten für die laufenden Bedürfnisse möglichst einzuschränken, da dieselbe die Staatsausgaben in den nächsten Jahren wieder belastet. Angesichts der sehr wichtigen Ziele, welche die österreichische Finanzverwaltung noch zu erreichen hat, ist es ihr ein unverrückbarer Grundsatz, so viel als an ihr liegt, Renten-Emissionen zu vermeiden. Es sei der Abgang pro 1885 in bedeutendem Betrage aus den Cassenbeständen gedeckt worden. Angesichts der noch nicht feststehenden Summe des Abganges pro 1886 und der Absicht, diesen Abgang ohne Contrahierung von Schulden zu bedecken, richtet der Minister an das Haus die Bitte, auf den Antrag der Minorität nicht einzugehen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Beer erklärt, daß der von der Minorität vorgeschlagene Modus der Bedeckung der vortheilhaftere sei, weil er dem Staatsschatze die Zinsen für eine fünfjährige schwebende Schuld erspare.

Majoritäts-Referent Dr. Ritter v. Mez nit weist die Bemerkungen des Minoritäts-Referenten gegen seine Person zurück und betont, daß der Bedeckungsmodus der Majorität empfehlenswerter sei, welcher die Lasten auf einen Zeitraum von fünf Jahren vertheilt und nicht durch eine plötzliche Entnahme der Cassenbestände bedenklich schwäche. — Es wird auf Grund des Majoritäts-Antrages in die Specialdebatte eingegangen und in derselben die Vorlage ohne Debatte genehmigt. Hierauf finden Ersatzwahlen in Ausschüsse statt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Literatur- und Kunstconvention mit Ungarn, wird ebenso wie die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung des Statutes der Wiener Versorgungsanstalt, in erster Lesung dem Justizauschusse zugewiesen.

Abg. Türk begründet hierauf in erster Lesung seinen Antrag auf Ermäßigung der Grundsteuer. Er hebt hervor, daß der Bauernstand niemals die Gunst der deutsch-liberalen Partei befehlen habe, wenn auch Abgeordneter Dr. Sturm sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß diese Partei wieder aus Ruder kommen wird, derselbe Dr. Sturm, der die Anträge des Reblers mit Hohngelächter aufgenommen habe. Das Volk habe aber auch kein Vertrauen mehr zu der deutsch-liberalen Partei. Leider habe aber auch die Majorität die Interessen des

Das Ufer bot ein großartiges Schauspiel. Wohl hundert Meter hoch warf das Licht den Schatten jedes einzelnen Menschen auf die glatten, weißen Wölbungen. Wer nicht unmittelbar in das grelle Licht der Magnesiumflamme schaute, erblickte eine glitzernde, zitternde Luft, welche das Wasser der Cascaden mit leuchtendem Staube erfüllte. Das Gewölbe brachte wieder jene Täuschung hervor, welche einigen von uns in den unterirdischen Engpässen von Divaca aufgefallen war. Man glaubte, in den offenen Nachthimmel hinaufzuschauen, über den Wölkchen dahinzogen, die von einem verschleierten Vollmonde matt beleuchtet waren. Ueberall hiengen weiße Krystalle über die senkrechten Felswände herab. Manchmal erschienen uns der ganze ungeheure, weite Raum so, daß wir ihn mit nichts anderem zu vergleichen vermochten, als mit einer von Nordlichtern überstrahlten Polarlandschaft.

«Weil wir nun doch schon einmal im Taufer sind, so wollen wir mit dem Rechte der ersten Entdecker in dieser Umgegend Namen austheilen,» sagte Marinič. «Hanke, als demjenigen, welcher dieses Gestade zuerst betrat, gebürt der Vorrang.» «Ich bin so unbescheiden, von diesem Rechte Gebrauch zu machen,» erwiderte der Führer der Expedition. «So nenne ich denn diesen weiten Raum hier den Müller-Dom. Jenes Cap aber, welches uns schon bei so mancher früheren Unternehmung aus der Ferne anzog und unseren Kahn an seinen felsigen Fuß hinlockte, jenes unseren Kahn an seinen felsigen Fuß hinlockte, jenes Cap, zu welchem der Schaum des großen Wasserfalles emporstäubt, das taufe ich den Lorelei-Felsen.» All-emporstäubt, das taufe ich den Lorelei-Felsen. Es wurde gemeines Jubelgeschrei folgte diesen Worten. Es wurde ein Hoch nach dem andern auf die Führer und auf das zuerst betretene Neuland ausgebracht.

Bauernstandes geschädigt, indem sie nicht die Verstaatlichung der Nordbahn beschlossen hat. Er erwartet, dass die Großgrundbesitzer seinen Antrag unterstützen werden, weil der Bauernstand noch nicht von socialistischen Ideen ergriffen und bereit ist, den Besitz aller zu verteidigen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Dr. Sturm weist die Behauptung zurück, dass er die Anträge von Türk, Schönerer und Fiegl mit Hohngelächter aufgenommen habe. (Türk: Ich selbst habe es bemerkt.)

Abg. Sturm meint, dass er vielleicht nur bei der Verlesung der Details in die allgemeine Heiterkeit einstimme. Er stellt in Abrede, dass der Bauernstand das Stiefkind der deutsch-liberalen Partei sei. Er erklärt sich entschieden gegen den Antrag Türk, der dem Großgrundbesitz mehr nützen werde, als den Bauern. Freilich stehe auf dem Antrag auch der Großgrundbesitzer Schönerer unterschrieben. (Schönerer: Zu dumm! Ich bin nicht für die Großgrundbesitzer hier, sondern für die Bauern! Das ist eine advocatorische Verdächtigung. — Präsident ertheilt ihm den Ordnungsruf.) Redner weist auch im Namen aller Berufsclassen und auch der Bauern die Insinuation zurück, dass bei einer Proletarisierung des Bauernstandes die Verlässlichkeit der Armee leiden würde. (Beifall links.)

Abg. Otto Polak glaubt, der Antrag Türk sei nicht geeignet, die Grundsteuer herabzumindern. Er kritisiert den Antrag, in welchem sogar von einem Preisrückgange der Bodenrente gesprochen wird. Wenn die Commission jeder möglichen Reclamation aus allen Gemeinden nur eine Viertelstunde widmen würde, so brauchte sie 200 Jahre. Redner erörtert die Lage der Landwirtschaft, vergleicht die Höhe der Grundsteuer in Oesterreich mit jener in anderen Staaten, recapituliert die Geschichte der Grundsteuer in Böhmen von 1648 bis 1848 und wünscht eine bedeutende Herabminderung der Grundsteuer aus wirtschaftlichen und humanitären Gründen. Den Entgang könnte eine Erhöhung der Brantweinsteuer ersetzen. In Nordamerika, Russland und England sei die Steuer weit höher als in Oesterreich. Freilich würde durch die Monopolisierung des Brantweines der Regierung große Machtvollkommenheit eingeräumt, allein Regierung und Majorität müssten in diesem Falle den Deutschen Garantien für ihre nationale Existenz gewähren. Auf alle Fälle würden die Deutschen auf ihrer Hut sein. (Beifall links.)

Die Debatte wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag.

Das Landsturmgesetz im Ausschusse.

+ Wien, 26. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Wehrausschusses wurde die Generaldebatte über das Landsturmgesetz fortgesetzt. Abg. Pfeifer bemerkte, dass die Erklärungen Sr. Excellenz des Herrn Landesvertheidigungs-Ministers in der letzten Sitzung sehr beruhigend gewirkt hätten. Er könnte daher nur wünschen, dass diese Beruhigung sich auf alle Punkte ausdehnen möchte. Redner gieng sodann auf die Bestimmungen des § 5 über, betreffend die Ergänzung des Heeres und der Landwehr sowie die Verwendung des Landsturmes über die Grenzen des Staatsgebietes, hob speciell die Heranziehung der Neunzehnjährigen hervor und fragte, ob die zeitlichen Befreiungen aufrechterhalten bleiben, dann wie es sich mit der Befreiung der Candidaten des geistlichen Standes, ferner mit den Vorspannleistungen und sonstigen Auslagen verhalte, und ersuchte Se. Excellenz den Herrn Landesvertheidigungs-Minister um Aufklärung und Beruhigung.

Se. Excellenz Landesvertheidigungs-Minister FML. Graf Welserheim bemerkte, dass ihm die gestellten Fragen des Herrn Abgeordneten, insbesondere die beiden ersten Hauptfragen, nur eine erwünschte Gelegenheit bieten, die richtige Auffassung des Landsturmgesetzes zu fördern und zutage tretenden irrigen Auslegungen zu begegnen. Der Herr Minister hob neuerlich hervor, dass die möglichste Publicität seiner Darlegung nur der Sache nützen könne und dass er lediglich um die reservierte Zerkennnisnahme jener ziffermäßigen Angaben, welche sich der Natur der Sache nach nicht für die Oeffentlichkeit eignen, bitte. Der Landesvertheidigungs-Minister erklärte nun bezüglich der Bestimmungen über die Heranziehung der Landsturm-Elemente zum Ersatz für Heer und Landwehren, dass, wenn man einerseits die unabweisliche Nothwendigkeit einer Stärkung unserer Wehrkraft einsieht — was gewiss mit Befriedigung zu constatieren ist — andererseits auch die Tendenz des Gesetzes gewürdigt werden müsse, die hieraus nothwendigerweise resultierende Last für den Einzelnen und für die Staatsfinanzen nach Möglichkeit und Thunlichkeit zu erleichtern. Dies geschieht eben dadurch, dass man die Pflichtigen nicht durch eine Erweiterung der wehrgesetzlichen Bestimmungen, sondern durch das Landsturmgesetz heranziehe. Die Verpflichtung durch das Landsturmgesetz bezieht sich ausschließlich auf den Krieg und ist auch in diesem eine geringere, als jene der Reserve- und Landwehrmänner. Die Behauptung, dass der Regierung, beziehungsweise der Kriegsverwaltung durch den § 5 des Landsturmgesetzes ein unbegrenztes Recht eingeräumt werde, ist an der Hand der Thatfachen wohl leicht zu widerlegen. Es bestehen hiefür gesetzliche und dann auch praktische Schranken. Die gesetzlichen Schranken fußen vor allem in der fixierten Kriegsstärke des Heeres und der Landwehr und nur in außerordentlichen Bedarfsfällen, wenn die zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) auf dem gesetzlichen Kriegszustand bestimmte Ersatzreserve während eines Krieges nicht ausreicht, sowie zur eventuell nothwendigen Ergänzung der Landwehr auf den gesetzlichen Kriegszustand, kann das entsprechende Erfordernis für die systemmäßig aus den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zu ergänzenden Theile der bewaffneten Macht nach Maßgabe und auf die Dauer des unumgänglichen Bedarfses vom ersten Aufgebote des Landsturmes herangezogen werden.

Derart klare Gesetzesbestimmungen, bemerkt der Minister ferner, schließen jeden Zweifel über die Anwendung derselben aus, wofür nach § 4 des Landsturmgesetzes die Gesamtregierung verantwortlich ist. Aber selbst wenn die citierten, ganz strikten gesetzlichen Schranken nicht bestünden, vermöchten praktische Gründe die erwünschte Beruhigung zu gewähren. Unser ganzes Organisationsystem beruht auf dem Principe, dass man im Kriege die vororganisierte Armee complet und schlagfähig erhalte, nicht aber, dass man mit Neuformationen

in die erste Linie eintrete, wofür auch die Elemente der Durchführungsmöglichkeit fehlen würden. Was die Heranziehung altgedienter Elemente für die Eventualität nothwendigen Heeresersatzes betrifft, so vereinigen sich auch militärische Erwägungen mit Fragen der Gerechtigkeit und mit den Interessen der Nationalökonomie, um dieselbe nur für absolute Bedarfsfälle ins Auge zu fassen. Deshalb ist auch im Gesetze vorgeordnet, dass nicht nur gediente, ältere Elemente verfügbar seien, sondern auch nicht gediente, jüngere aus dem ersten Aufgebote, nämlich 1.) die 19jährigen, welche, wie dies in den letzten Kriegen auch geschah, zur Heeresergänzung herangezogen werden könnten, dann 2.) von den 20- bis 32jährigen die zeitlich befreiten Evidentisten der Ersatzreserve und der Landwehr, während die große Masse der übrigen wegen Nichttauglichkeit für das Heer schon bei der Stellung ausgeschieden wurde, daher auch für Ersatzzwecke entfällt; 3.) endlich würden die Ausgedienten auch schon deshalb möglichst für die Landsturmformationen verwertet werden, weil sie die brauchbarsten, nothwendigsten Elemente bilden.

Der Minister resumiert auf Grund dieser Ausführungen die relativ beschränkte Zahl der Heeresersatzzwecke vom ganzen thatsächlich Verfügbaren, bespricht die allgemeinen Verhältnisse, welche bei großen Kriegen eintreten, und kommt nach eingehenden Ausführungen über die Verhältnisse und voraussichtlichen Ersatzbedürfnisse des Heeres zu der Schlussfolgerung, dass die im Gesetzentwurfe getroffenen Bestimmungen und gezogenen Grenzen die einzig möglichen seien. Durch ein anderes System würde aber auch die Bevölkerung nur noch härter getroffen werden und könne man wenigstens die Beruhigung schöpfen, dass die Landsturm-Vorlage derart sei, um eben das Minimum der erforderlichen Opfer in Anspruch zu nehmen.

Hinsichtlich der Grenzüberschreitungsfrage weist der Minister auf den eigenthümlichen Eindruck hin, welchen die gesetzliche Beschränkung der Grenzüberschreitung im Auslande machen müsse und die nur unsere Gegner befriedigen könne. Ueberall werde es als ein großes Verdienst angesehen, den Krieg in Feindesland zu tragen und mit aller Kraft dort zu Ende zu führen und den Frieden zu dictieren. Nirgends sonst bestehe eine gesetzliche Schranke für die Ueberschreitung der Friedensgrenze. Der Minister weist auf die Unmöglichkeit hin, den Landsturm für ferne Eroberungszüge zu verwenden, und erläutert die Eventualität, unter denen die Grenzüberschreitung von Landsturm-Elementen für Heeresersatz, Sanitäts-Etappenzwecke und bei der Grenzvertheidigung selbst möglich wäre.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Handelsmuseums-Enquête.) Die Handelsmuseums-Enquête nahm am 26. v. M. einhellig die Vorschläge des Directionsrathes des orientalischen Museums, betreffend die Organisation des Handelsmuseums, an. Die Vorschläge bezwecken die Verbesserung der Sammlungen des orientalischen Museums und Theilung derselben in ethnographische, commerciale und kunstgewerbliche, Erweiterung des Informationsbureaus und Hebung des uneigennütigen Zweckes

Bald war das Boot wieder segelfar, und in derselben Ordnung, in welcher wir uns vom Lorelei-Felsen her überschiffen hatten, wurde die Reise fortgesetzt. Bald erreichte die Gesellschaft den Ausfluss des Wassers aus dem Müller-See. Es schlägt von hier ab zunächst eine westliche Richtung ein. Der untere Theil dieses Sees erhielt den Namen das 'Todte Meer'. Die Reisenden erblickten jeden Felsen auf seinem Grunde, und das Schiff schien in der Luft zu schweben. Weiter hinab fand die Gesellschaft den Fluss vielfach durch Riffe unterbrochen. Man beschloß daher, das Boot in einer kleinen Bucht anzulegen und zu Fuß ein weiteres Fortkommen zu versuchen.

Es gelang auch in der That. Trotz der Hemmnisse, welche Felsblöcke boten, gelangte die Gesellschaft nach etwa einer Stunde, nachdem man an drei Wasserfällen vorübergekommen war, zum vierten Katarakte unterhalb des Müller-Sees oder des Todten Meeres. Hier aber stellte sich der Fortsetzung der Reise ein Hindernis entgegen, an welches allerdings bereits der eine und andere gedacht hatte, das aber bis jetzt noch nicht zur Sprache gekommen war. Mr. Morris war es vorbehalten, zuerst darauf aufmerksam zu machen. 'Es ist Mitternacht', sagte er, auf seine Uhr schauend. 'Ich will euch nur gestehen, dass ich todtmüde bin. Mit Schaudern denke ich an den Rückweg.'

Nunmehr war das Eis gebrochen. Auch Mr. Watson, der Dalmatiner und mehrere andere sprachen davon, dass ihnen der Rückzug schwerfallen werde. 'Nichts einfacher als das,' sagte Marinic, 'wir machen es gerade so wie die drüben bei ihrem Calvarienberge. Wir schlagen ein Lager auf und rasten uns aus, so lange es uns gefällt.' 'Wir haben eine Anzahl wollener Decken oben im Depot', bemerkte

Hanke. 'Wir schicken ein paar Bauern hinauf und halten hier Nachtlager. An Fackeln, Kerzen und Lichtern fehlt es uns nicht.'

Die Müdigkeit, welche sich eines jeden bemächtigt hatte, war die eifrigste Befürworterin dieses Vorschlages. Es geschah, was Hanke angeordnet hatte. Nach etwas mehr als einer Stunde saßen alle auf weichen Decken und hatten sich in andere eingehüllt. Diez und Müller bereiteten einen kräftigen Grottenthee, und die erschlafenen Lebensgeister fiengen bald an, sich wieder zu regen.

'Wir haben hier in der Unterwelt ein Lager,' sagte nach einer Weile Marinic, 'gleich den Arabern in der Wüste. Die Feuer brennen, die schweigsame Nacht breitet sich um uns aus, es fehlt nur der Märchenzähler vor dem Einschlafen.'

'An Grottengeschichten würde es nicht fehlen,' bemerkte Hanke. 'Ich glaube aber, dass wir deren heute genug selbst erlebt haben.'

'In Bezug auf solche Grotten im Festlande hier,' sagte Mr. Morris in gebrochenem Deutsch, 'möchte nicht viel erzählt werden können, weil nichts in ihnen vorgeht, weil sie kein Mensch besucht, höchstens fürwitzige Leute wie wir. Ich weiß aber von meinen Reisen an der französischen Küste, dass sich manchmal in den Grotten, welche vom Meere aus zugänglich sind, ganz absonderliche Sachen zutragen. Es erzählte mir beispielsweise ein Schiffer in der Gegend von Etretat, dass sich in einer Grotte, an welcher wir vorüberfahren, lange Zeit ein Mensch aufgehalten habe.'

'Gerade so wie in unseren Grotten die Leute zur Zeit der Türken-Einfälle,' bemerkte Marinic. 'Und nicht bloß Menschen, sondern auch ihre Herden. Wir haben oft bei unseren Wanderungen auf dem Karste Höhleneingänge gesehen, die mit Blöden ganz und gar

verrammelt waren. Dort hinein brachten die Leute sich und ihre Habe in Sicherheit, so lange die Barbaren in der Gegend herumstreiften. Manchmal freilich bekam es ihnen schlecht. So weiß ich, dass die Einwohner des Dorfes Veitsch bei Weizelburg in Krain, die sich alle miteinander in die dortige Unterwelt geflüchtet hatten, in welcher Wasser fließt, von den Türken durch Rauch erstickt wurden.'

Heinrich Noé.

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(127. Fortsetzung.)

'Queenie, mein Kind, o, es ist hart für dich, entsezlich hart, aber es ist die Wahrheit! Doch sei dem, wie ihm wolle, du bist die einzige, welche ich je als Tochter lieben kann und werde, und kein Mensch auf Erden soll imstande sein, uns beide zu trennen!'

'O, Papa, du bist gut gegen mich! Doch ist jene Frau wirklich meine Mutter, so muß ich sie auch sehen!'

'Ich zweifle, dass sie imstande sein wird, dich zu erkennen. Doch dein Wunsch ist mir Befehl; — komme denn!'

Der Graf näherte sich lautlos der Thür des Nebengemaches. Im selben Moment fast gieng dieselbe auf und der Arzt trat hervor.

'Die Sterbende ist zum Bewusstsein erwacht! Aber ich muß bitten, jede Aufregung zu vermeiden! Frau Hermann, Graf Ainsleigh ist hier. Wollen Sie mit ihm sprechen?'

'Johanna,' neigte der Graf sich über die Sterbende, 'Sie erkennen mich?'

'Ja, Herr Graf!' klang es leise zurück.

durch entsprechende Vorträge. Weiters wurde die Abfendung von Petitionen an die Regierung und den Reichsrath um Unterstützung beschlossen. Zum Schlusse der Sitzung forderte Banhaus die Versammlung auf, dem Protector Erzherzoge Karl Ludwig den Dank durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, was auch geschah.

(Salzburg.) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogthums Salzburg beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Pflanze Edelweiß, die Sanction ertheilt.

(Der ungarische Städtetag.) Die erste Conferenz des ungarischen Städtetages, in welcher netto fünfzig Städte mit geordnetem Magistrat durch Abgeordnete vertreten waren, nahm einen sehr schleppenden Verlauf. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kulissay von Groß-Beeskerel, führte in der Eröffnungsrede aus, daß die Zukunft einer doppelten Zweck habe; erstens solle gegenüber dem Gesetzentwurf über die Municipalreform eine den Interessen der Städte wahrende Stellung eingenommen werden; dann solle im Wege der nun stattfindenden unmittelbaren Berührung eine Art Solidarität der Städte angebahnt werden. Hierauf folgte eine erhebliche Anzahl von Rednern, die sich jedoch zumeist nur in breitangelegten Allgemeintheorien ergingen, und endlich entschloß man sich, ein Comité zu entsenden, welches einen positiven, auf die Hauptfachen beschränkten Vorschlag zu erstatten haben wird.

Ausland.

(Deutschland.) Der deutsche Reichstag nahm die Nordostsee-Canalvorlage in dritter Lesung an. Auf Anregung eines Abgeordneten stellte die Regierung eine halbige Canalverbindung des Rheins mit der Gms und eine bessere Verbindung des Rheins mit Ober-Schlesien in Aussicht.

(Griechenland.) Die Besorgnis vor einem Friedensbruche seitens Griechenlands hat in den letzten Tagen in türkischen Regierungskreisen sehr abgenommen. Immerhin glaubt man in Constantinopel, es werde noch einer schärferen Manifestation des festen Willens der europäischen Mächte bedürfen, um der griechischen Regierung eine goldene Brücke zum Rückzuge zu bauen. Die Hauptschwierigkeit in Athen scheint in dem Umstande zu liegen, daß niemand Herrn Dellyannis die Verantwortlichkeit für den nothwendigen Rückzug abnehmen will.

(In der französischen Deputiertenkammer) hat Freitag die Verhandlung über den Vertrag mit Madagascar begonnen, den die Gegner der Regierung bekanntlich in leidenschaftlicher Weise bekämpfen. Von der Rechten sprach nur Bischof Freppel für den Vertrag. Herr von Freycinet befürwortete die Annahme seiner Vorlagen, indem er u. a. darauf hinwies, eine neue Expedition zur vollständigen Unterdrückung der Howas würde hunderttausend Mann fordern: man müsse nicht immer mit Kanonen und Mitrailleur zu einem anderen Volke sprechen. Die Fortsetzung der Debatte wurde hierauf vertagt.

«Sprechen Sie die Wahrheit, wenn Sie es vermögen», fuhr der Graf eindringlich fort. «Ist Doctor Wilsons Geschichte wahr? Ist es Ihr Kind gewesen, welches Sie mir vor zwanzig Jahren übergaben?»

«Es war das meine, ich will es beschwören! Aus Haß gegen Ihre Gemahlin behielt ich das Ihre. Die Gräfin war es, die mich von Leonard trennte; — ich rächte mich!»

«Johanna Hermann, sehen Sie die Frauengestalt neben mir? Bei allem, was Ihnen heilig, ist dieses Mädchen Ihre Tochter oder ist sie die meine?»

«Die meine, so wahr Gott mich hört! Ihr Kind überließ ich dem Baron Rosegg, welcher dasselbe als seine Tochter adoptierte. Sie starb durch mich am gebrochenen Herzen und liegt auf dem Ortsfriedhofe von Wilchester begraben!»

Erschöpft sank sie nach diesen Worten in die Kissen zurück.

«Ich habe Ihnen schweres Unrecht zugefügt», fuhr die Sterbende nach einigen Minuten des Schweigens flüsternd fort, «ich fordere nicht Ihre Vergebung, denn Sie können keine Verzeihung für das haben, was ich Ihnen anthat. Aber ich fehlte nicht allein. Durch Ihre Gemahlin ward ich, was ich bin — sie trennte mich von Leonard! — Leonard! — Manuela! — O, ihr Geist —»

Ihre Augen hatten sich erweitert, sie waren starr vor sich hin gerichtet; — der letzte Kampf war eingetreten.

Der Arzt sah es und auch der Graf erkannte es. Mit sanfter Gewalt zog er Cäcilie hinweg von dem Lager, aber kaum hatten beide sich abgewandt, als ein letzter schriller Laut erscholl, dem unheimliche Stille

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brüner Zeitung» meldet, den Gemeinden Wawrinez, Wessely und Sugdol zum Schulbaue 300 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Zwei erlauchte Sprossen des erhabenen Kaiserhauses, Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Stefan und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia, feierten gestern das Fest ihrer Vermählung. Die Völker Oesterreich-Ungarns, seit jeher gewohnt, an allen Familienereignissen des geliebten Herrscherhauses den innigsten Antheil zu nehmen, widmen dem Herzensbunde des edlen Paares ihre wärmsten Sympathien und geleiteten hochdasselbe mit den aufrichtigsten Segenswünschen zum Traualtare.

— (Ornithologische Ausstellung in Wien.) Aus Wien schreibt man uns: Durch die Collectiv-Anmeldungen des Antwerpner und Budapester Thiergartens, des Marburger Geflügelzucht-Vereines, verbunden mit den anderen Anmeldungen, dürfte dieses Jahr eine außerordentlich zahlreiche und erlesene ornithologische Ausstellung in Wien stattfinden. Das Reichs-Finanzministerium beabsichtigt eine möglichst umfassende Collection der Ornithologie von Bosnien und der Herzegovina auszustellen. Aus Neuseeland ist eine Reihe bisher in Europa nicht gesehener Vogel-species angemeldet. Zu bemerken ist, daß seitens der österreichisch-ungarischen Bahnen den Ausstellungsobjecten sehr erhebliche Frachtbegünstigungen gewährt wurden.

— (Ein entsetzlicher Mord und Mordversuch) wurde Freitag abends in der Nähe von Prag, am Beraun-Ufer in der Ortschaft Rowin, verübt. Während der Häusler Strejcek bei seiner Schusterarbeit saß und seine Frau zu Bette gehen wollte, wurde er durch einen Schuß vom Fenster aus niedergestreckt und die Frau verwundet. Letztere eilte von der Leiche des Mannes weg ins Freie, flüchtete aber wieder ins Häuschen, als ihr eine verummte schwarze Gestalt entgegentrat. Sie weckte ihren zwölfjährigen, hinter dem Ofen schlafenden Sohn auf und ließ ihn durch das rückwärtige Fenster hinauspringen, um Hilfe zu holen, da fiel ein zweiter Schuß und der Knabe, in den Unterleib getroffen, wälzte sich, schwer verletzt, in seinem Blute. Von dem Thäter ist bis jetzt keine Spur gefunden; man muthmaßt einen socialistischen Rache-Act.

— (Verbotene Früchte.) Der verstorbene König von Portugal sammelte während eines Zeitraumes von dreißig Jahren alle in sämtlichen europäischen Staaten confiscierten Bücher und Broschüren. Die Sammlung zählt etwa 6000 Bände.

— (Der Spielmoosch in Monte Carlo) hat wieder ein Opfer gefordert. Ein junger österreichischer Aristokrat erschoss sich am 15. Februar unmittelbar unter dem Portal des Casino, nachdem er vorher circa 50 000 Gulden verloren hatte.

— (Beim Optiker.) Der Optiker: Womit kann ich Ihnen dienen? — Der Fremde: Ich möchte mir Laibach einmal aus der Vogel-Perspective ansehen. Besitzen Sie solche?

folgte. Das heiße Herz, das so leidenschaftlich geliebt und so schwer gefehlt, hatte aufgehört zu schlagen.

Zwei Tage später bewegten sich langsam und feierlich zwei Leichenzüge nach dem kleinen Ortsfriedhofe von Wilchester; Alexander de Saint-Claire und Johanna Hermann waren es, die zur ewigen Ruhe Ruhe bestattet wurden.

Als der Graf, welcher mit Cäcilie an der Beerdigung theilgenommen hatte, wieder auf dem Schlosse anlangte, übergab man ihm einen soeben eingelangten Brief. Derselbe war aus London an den Grafen gerichtet. Er war von Roderich O'Donnell und enthielt die für den stolzen Grafen niederschmetternde Gewissheit, daß die todtgeglaubte Manuela Rosegg und die aus dem Schlosse schmachvoll vertriebene Erzieherin, Mademoiselle Latour, eine und dieselbe Person sei. Und dieses Mädchen war seine Tochter!

Die Beweise waren untrüglich. Sie war seine Tochter und Cäcilie war das Kind einer Abenteurerin! Und Manuela?

Jahrelang hatte sie ein verwegenes, kühnes Spiel gewagt, um in der ersten Stunde ihrer Rache zu entsagen und allein und unbeschützt hinauszuziehen in die Welt und den Kampf mit dem Leben aufs neue aufzunehmen. . . .

Wenn Roderich O'Donnell in dieser Stunde den alten Mann hätte sehen können, auch er würde sich gerächt gefühlt haben für alles, was jener ihm zugefügt hatte an Bitternis und Herzeleid.

Schluss-Capitel.

Graf Frenk war nach London zurückgekehrt. Die harte Enttäuschung, welche ihm die Eröffnungen des

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 21. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Dr. Bošnjak erklärt, er habe seitens der Gegenpartei wohl Einwendungen gegen den Gesetzentwurf erwartet, jedoch nicht so nichtsagende, wie sie thatsächlich vorgetragen worden sind. In erster Linie müsse er betonen, daß das ganze Land dem Herrn Landespräsidenten dafür dankbar sein muß, daß er nicht erst gelegentlich der Landtagsverhandlungen, sondern schon früher auf den richtigen Weg hingewiesen, wie ein wirklich vortheilhaftes Gesetz zu schaffen sei. Die früheren Herren Landeschefs pflegten erst im Plenum des Landtages gegen die vorgelegten Gesetzentwürfe zu opponieren, und auf diese Weise sei manche für das Land höchst vortheilhafte Angelegenheit lange nicht der Erledigung zugeführt worden. Die Behauptungen des Abg. Deschmann, daß der Herr Landespräsident bei der Vorberathung des städtischen Statutes und der Wahlordnung parteiisch vorgegangen und lediglich die nationale Partei unterstützt hätte, seien vollkommen ungerechtfertigt. Das städtische Statut erheischte dringend eine Abänderung. Dieser Aufgabe habe sich die nationale Landtagsmajorität unterzogen und werde dieselbe auch glücklich beenden. Der Abg. Deschmann hat ferner behauptet, die nationale slovenische Partei sei, wenn sie in irgend einen Vertretungskörper in die Minorität gelange, stets bereit, die Wahlordnung für denselben in ihrem Sinne abzuändern; die deutsch-liberale Partei habe solches niemals gethan. Dafs sie dies nicht gethan, sei wohl selbstverständlich; man müsse eben wissen, wie Minister Schmerling für die Majorität der sogenannten liberalen Partei in den Landtagen sowie im Reichsrathe vorgesorgt hat. Der beste Beweis dafür sei das Factum, daß es in Krain den Deutschen, also einem minimalen Theile der Bevölkerung, möglich gewesen, im Landtage die Majorität über die große Masse der slovenischen Bevölkerung zu erlangen. Die gesammte Wahlordnung sei seitens des Ministers Schmerling nur zum Vortheile einer Partei, der deutschen, geschaffen und zu deren Sicherung noch dahin affecuriert worden, daß zu einer Abänderung der Landtags-Wahlordnung drei Viertel aller Landtagsabgeordneten im Hause anwesend und zwei Drittheile derselben für die Abänderung der Wahlordnung stimmen müssen. Hätten die Slovenen im Krainer Landtage für ihre Nationalität eine so günstige Wahlordnung, dann würden selbe sicher mit Freuden erklären, sie möge für ewige Zeiten unangetastet fortbestehen.

Der Abgeordnete Deschmann habe ferner wiederholt die Mitwirkung der hohen Landesregierung bei den Vorberathungen über das städtische Statut gerügt. Abg. Dr. Bošnjak erklärt diese Mitwirkung für vollkommen correct, denn die k. k. Landesregierung hat öffentlich mitgewirkt. Die Herren der Gegenpartei mögen sich nur jener Zeiten erinnern, wo die Landesregierung, als die Gegenpartei am Ruder war, sozusagen nur in camera caritatis geheim mitgewirkt hat. Aus dieser Mitwirkung sei u. a. die berüchtigte Besteneß'sche Schulnovelle erwachsen, durch deren Vorlage die gesammte national-slovenische

Grafen Ainsleigh in jener Nacht, als Manuela in den Augen der Welt als eine Betrügerin entlarvt worden war, bereitet, hatte ihn fortgetrieben, zerworfen mit sich selbst. Sag doch sein Iddol im Staube der Alltäglichkeit! Er hatte sich Cäcilie verlobt. Ob er je imstande sein würde, ihr das zu sein, was er mit jubelndem Herzen Manuela gewesen sein würde? Eben legte er sich wieder diese Frage vor, während er düster sinnend am Fenster seines Hotels stand, als ein Diener ihm die Mittagspost brachte.

Gleichgiltig griff er danach; auch als der Poststempel «Wilchester» ihm auf einem Briefe entgegen sah, erhellte sich sein Gesicht noch nicht. Mechanisch löste er das Couvert und las:

«Lord Arthur! Es war Ihres Vaters Wunsch, daß durch Sie und meine Tochter Cäcilie die Familien Frenk und Ainsleigh auf das engste verbunden würden, und diesen Wunsch glaubten Sie zu erfüllen, als Sie sich dem Mädchen, welches bisher in der Welt für Lady Cäcilie galt, verlobten. Doch nicht diejenige, welche Sie bisher unter diesem Namen kannten, sondern das Mädchen, welches Sie, ohne zu wissen, wer sie sei, liebten, das Mädchen, welches unter dem Namen Mademoiselle Latour Erzieherin auf Rosegg war, ist die wirkliche Lady Cäcilie, als Kind durch die Rache einer Frau mit deren Tochter ausgetauscht. Sie können also dem Zuge Ihres Herzens folgen und zugleich den Wunsch Ihres Vaters erfüllen. Cäcilie gibt Ihnen Ihr Wort zurück. Sie sind frei! Trachten Sie, Manuela zu finden, welche entflohen ist, ohne eine Spur zu hinterlassen. Sie ist meine rechtmäßige Tochter. Ich will versuchen, zu lernen, sie als eine solche zu betrachten!»

(Schluss folgt.)

Partei des Landtages consterniert war! (Nuse links: Sehr richtig!) Eine Regelung des Wahlrechtes in der Landeshauptstadt Laibach nach dem Steuerertrage, wie selbe der Abg. Deschmann wünscht und wie dieselbe bei der Zusammenstellung der Wählerklassen auf dem Lande üblich ist, sei in Laibach nicht durchführbar, wenn man nicht wolle, daß die Classe der Höchstbesteuerten im ersten Wahlkörper nach dieser Berechnung höchstens zehn Wähler zählen und die gleiche Anzahl von Repräsentanten in den Gemeinderath wählen soll. Für das Wahlrecht in irgend einem Wahlkörper entscheide ja nicht lediglich der Steuerertrag, sondern im zweiten Wahlkörper auch der erworbene akademische Grad und der Stand, denn es seien ja doch in den zweiten Wahlkörper 300 bis 400 Beamte eingereiht, welche für den Wahlkörper, in den sie eingereiht sind, nicht die für denselben vorgeschriebene Steuer bezahlen. Und dieser Umstand dürfe denn doch als eine Compensation dafür gelten, daß auch eine Anzahl von Wählern, welche geringere Steuern zahle, in die zweite Wählerklasse eingeschrieben werden. Der Abgeordnete Deschmann sei ein entschiedener Gegner des Wahlrechtes der Frauen, und Redner wundert sich nur, daß derselbe diesen Standpunkt nicht damals vertreten hat, als es galt, das Wahlrecht der Frauen im Großgrundbesitz anzuerkennen. Nun, was im Großgrundbesitz recht war, muß doch auch für die Wahlberechtigung in der Landeshauptstadt Laibach billig sein. Der Abg. Deschmann hat schließlich behauptet, die nationale Partei des Landtages werde die jetzige Wahlordnung der Landeshauptstadt Laibach zur Ruine machen, dafür aber nichts Entsprechendes an deren Stelle setzen. Redner erwidere mit des Dichters Worten: «Das Alte fällt... und neues Leben blüht aus den Ruinen». Das Gleiche werde auch bei dem vorgelegten neuen Laibacher Stadtstatut der Fall sein. Etwas Besseres werde aus den Ruinen erblühen zum Vortheile der Landeshauptstadt Laibach. (Lebhafte Beifall.) (Fortsetzung folgt.)

(Personalnachrichten.) Wie das «Fremdenblatt» aus guter Quelle vernimmt, wird zum Corps-Commandanten in Brünn an Stelle des verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants v. Stubenrauch nun Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Baron Reinländer, derzeit Truppen-Divisionär in Laibach, ernannt werden. — Der Bezirkscommissär Herr Heinrich Graf Attems wurde mit der Leitung des Präsidialbureaus der k. k. Landesregierung betraut und hat diesen Posten bereits angetreten.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.») Gestern ist die siebente Lieferung dieses Werkes ausgegeben worden, welche die Fortsetzung der Geschichte Ungarns, und zwar die Zeit der Völkerwanderung von Franz Pulszky und das Zeitalter der Herzoge und Arpaden-Könige von Karl Szabo enthält. Die dieser Lieferung beigegebenen Holzschnitte stellen zumeist historische Alterthümer und Reliquien aus den genannten Perioden der ungarischen Geschichte dar, so z. B. Gefäße aus dem Goldfund von Nagy-Szt. Miklos, von dem man glaubt, daß er aus dem Schatze Attilas stamme; Schmuckgegenstände, Waffen und Geräte aus der Zeit der Völkerwanderung, das emailirte und mit Edelsteinen besetzte Goldkreuz der Königin Gisela und die ungarischen Krönungs-Insignien.

(Vom Tage.) Am 25. Februar wurde eine ordentliche Generalversammlung der Actiendruckerei «Narodna Tiskarna» abgehalten. An der Tagesordnung stand u. a. die Neuwahl des Verwaltungsrathes. Gewählt wurden die Herren: Bradaska, Hribar, Dr. Tavcar, Hren, Anton Rnez, Dr. Zarnik und Dr. Bosnjak. Nachdem Herr Dr. Bosnjak seinen Austritt aus dem Verwaltungsrathe der «Narodna Tiskarna» angemeldet, constituirte sich derselbe folgendermaßen: Dr. Zarnik, Präsident; Ivan Hribar, Vicepräsident. In die politische Section, welcher in erster Linie die Leitung des Journals «Slovenski Narod» obliegt, wurden berufen die Herren Hribar, Dr. Tavcar und Dr. Zarnik. Offenbar im Zusammenhange mit dieser Personalveränderung im Verwaltungsrathe bringt die jüngste Nummer des «Slovenski Narod» eine Enunciation, in welcher erklärt wird, daß das von der Actiendruckerei soutenierte Journal in Zukunft sich streng an das im Jahre 1868 festgestellte Programm halten werde. In diesem Programme heißt es u. a.: «Im vielsprachigen Oesterreich wünschen wir den Frieden und die Versöhnung mit allen österreichischen Völkern; wir hoffen dies in anständiger, friedlicher Discussion zu erreichen.» Indem wir mit Befriedigung von dieser Erklärung Kenntnis nehmen, behalten wir uns vor, auf die einzelnen Programmpunkte zurückzukommen, falls uns die Durchführung derselben hierzu Anlaß bieten sollte. Aspotiamo gli avvenimenti!

(Vom Theater.) Auf vielseitiges Verlangen findet in Abänderung des bereits festgesetzt gewesenen Repertoires heute die dritte Aufführung der bereits liebgewordenen Operette «Nanon» statt. Wir machen das p. t. Publicum speciell auf das von dem weiblichen Chorpersone als «rosaroth» Musiktanten reizend ausgeführte, von Frau A. Andra eingeleitete Menuett des zweiten Actes ganz besonders aufmerksam.

(Hymen.) Heute um halb 12 Uhr findet in der Bergkapelle zu St. Geist ob Planina die Trauung des Rentiers und k. k. Reserve-Lieutenants Herrn Anton M-

schek mit Fräulein Mizi Goršič, Tochter des Laibacher Hausbesizers und Orgelbauers Herrn, Goršič statt.

(Behebung der Verkehrs Hindernisse in Fiume.) Die im ungarischen Communications-Ministerium stattgehabten Enquete-Berathungen über die Behebung der Verkehrs Hindernisse im Fiumaner Bahnhofe haben mit der Annahme sämtlicher vom Subcomité erstatteten Vorschläge geendet. Demgemäß wird in Fiume ein Rangierbahnhof erbaut, die Baulichkeiten der Hafenan-Unternehmung werden verlegt, es werden gedeckte Lagerräumlichkeiten mit einem Fassungsraum von 200 000 Metercentner hergestellt, und endlich wird ein neues Eisenbahn-Aufnahmsgebäude erbaut. Die Corsia Deck wird für Fußpassanten überbrückt, und hinsichtlich der Fahrstraßen werden unverzüglich Verfügungen getroffen, damit dieselben dem Verkehre vollkommen entsprechend hergestellt werden. Die Verwaltung der Lagerhäuser wird zwischen der Seebehörde und den ungarischen Staatsbahnen getheilt. Die Kosten der Neubauten und Neuherstellungen, welche binnen drei Jahren vollkommen fertig sein sollen, werden nahe an zwei Millionen Gulden betragen.

(Schonzeit.) Im Monate März befinden sich Aeschen und Huchen in der Schonzeit und dürfen die Aeschen bis 31. März, die Huchen bis 15. April weder gefangen noch verkauft werden. Krebse (mit Ausnahme der Steinkrebse) sind bis Ende April in der Schonzeit. Die k. k. Gendarmerie, Gemeindevorsteher und Stromaufsichts-Organe sind verpflichtet, darauf zu sehen, daß die Bestimmungen des Fischereigesetzes genau eingehalten und die Dawidhandlungen der betreffenden politischen Behörde angezeigt werden. Ueberhaupt ist es wünschenswert, daß jedermann, dem Ueberschreitungen des Fischereigesetzes zur Kenntnis gelangen, dies der politischen Behörde bekannt gebe, um so den Fischstand in unseren ausgezeichneten Gewässern zu heben und den oft muthwilligen Verheerungen desselben zu begegnen.

(Der Katholische Gesellenverein) hielt gestern abends im Glasalon des Gasthauses «zum Stern» seine Faschingsunterhaltung ab, welche recht animiert verlief und zahlreich besucht war. Gesangsvorträge und humoristische Declamationen reichten sich in heiterer Abwechslung aneinander.

(Die Dividende der Südbahn.) Wie verlautet, gedenkt die Verwaltung der Südbahn die Dividende in diesem Jahre niedriger zu bemessen als im Vorjahre. Für das letzte Jahr soll der Coupon mit 6 Francs eingelöst und ein entsprechend größerer Betrag auf neue Rechnung vorgetragen werden. Rechnungsmäßig könnte das Unternehmen dieselbe Dividende wie im Vorjahre, das ist 7 Francs pr. Actie, vertheilen, doch will man mit Rücksicht auf die allgemeine Verkehrsconjunctur und angesichts der schwankenden Agioverhältnisse bei Bemessung der Dividende die äußerste Vorsicht walten lassen.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Es ist eine ziemlich allgemein verbreitete und doch grundsätzliche Meinung, daß es auf die Qualität der dem Sonntagspublicum zugedachten Stücke weiters nicht ankomme. Im Gegentheile: gerade diese Schichten sollten schon mit Rücksicht auf ihre numerisch gewichtige Rolle im Theaterbesuche überhaupt nicht mit Lückenbüßern jatiert werden; gerade hier böte sich die Gelegenheit, auf den sichtlich verfallenden Geschmack läuternd und gewissermaßen pädagogisch einzuwirken. An den nur mittelgut besuchten Häusern des Sonntags merkt man es deutlich, daß auch die sogenannten außerperipherischen Volksschichten nach einer besseren dramatischen Geistesnahrung sich sehnen und geradezu durch den Nichtbesuch indirect verlangen.

«Fausts Hauskäppchen» ist allerdings eine Komödie von einem echt moralischen Kerne; dieselbe muß jedoch nicht zu einer Hanswurstaade herabgedrückt werden. Polsterabendähnliche Scherze, wie jener mit der «Mäuserpopanze», sollten billigerweise ganz unterbleiben. Ein durch Gesundheitsunverträglichkeit Staubwolken erregter Effect und Applaus kann uns keineswegs befriedigen. Das Stück wurde übrigens im einzelnen gut gespielt, doch sind die Herren Ditrichstein, Gilzinger und Rakowitsch als die einzigen wirklich Rollenkundigen der Aufführung zu bezeichnen. —k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 28. Februar. Der Socialisten-Ausschuß erledigte heute unverändert die Paragraphen 5 bis inclusive 10 des Socialistengesetzes. Die Bestimmung, wonach in letzter Instanz das Ministerium entscheidet, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Nach wiederholter Erklärung, daß er das verfassungsmäßige Beschwerderecht an den Verwaltungsgerichtshof sowie das Reichsgericht nicht im entferntesten in Zweifel ziehe, es aber unzulässig halte, hievon im Gesetze Erwähnung zu thun, wurden die eingebrachten Anträge abgelehnt.

Berlin, 28. Februar. (Officiell.) Der Kaiser zog sich auf dem letzten Hofballe durch einen Fall eine Contusion der linken Hüfte zu, welche zwar nicht erheblich ist, doch für die nächste Zeit ein ruhiges Verhalten erfordert.

Paris, 27. Februar. Die Kammer genehmigte mit 459 gegen 29 Stimmen den Vertrag mit Madagascar. Sofia, 28. Februar. Die Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses veranlaßte die Regierung, die freie Ausfuhr von Cerealien zu gestatten.

Athen, 28. Februar. Die griechische Regierung wird sorgsam vermeiden, die Mächte provocierende Maßregeln zu ergreifen, wird jedoch eine zuwartende Haltung beobachten, ohne die Ehrerbietung gegenüber den Rathschlägen der Mächte außeracht zu lassen.

Birmingham, 27. Februar. Nachdem die strikenden Arbeiter der Schraubenfabrik Nettlesold noch etwa 1000 andere Arbeiter gezwungen hatten, sich an dem Streife zu beteiligen, begaben sie sich nach Birmingham, wo sich eine andere Fabrik Nettlesolds befindet. Eine starke Polizeimacht zwang die Menge zurückzugehen, worauf die Strikenden auseinandergiengen. Sämtliche Werkstätten Nettlesolds bleiben bis Dienstag geschlossen.

Newyork, 27. Februar. Seit zwei Tagen wüthet in den Nordstaaten ein so heftiger Orkan, wie seit 15 Jahren nicht. Der Verlust von mehreren Menschenleben ist zu beklagen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum drittenmale mit vollständig neuer Ausstattung: Nanon, die Wirtin vom goldenen Lam. Komische Operette in 3 Acten, frei nach einem Lustspiele der Herren Théaudeau und d'Artois von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Richard Genée.

Verstorbene.

Den 26. Februar. Friederika Hocevar, Bürgerstochter, 2 J., 3 Mon., Herrngasse Nr. 14, Meningitis. — Martin Hribar, Wagner, 67 J., Polanaplatz Nr. 5, Gehirnähmung. — Carolina Ferjan, Schlosserstochter, 3 J., 5 Mon., Polanaplatz Nr. 18, Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	7 U. Mg.	737,87	- 7,0	windstill	Nebel	0,00
	2 » N.	737,04	0,4	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	738,10	- 1,2	W. schwach	bewölkt	
28.	7 U. Mg.	737,27	- 0,8	D. schwach	bewölkt	0,00
	2 » N.	734,85	1,4	SD. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	735,25	- 1,0	SD. schwach	bewölkt	

Den 27. morgens Nebel, tagsüber heiter, abends bewölkt. Den 28. geschlossene Wolfendecke, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen — 2,6° und 0,1°, beziehungsweise um 3,9° und 1,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Die landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen des Herzogthums Krain.

Für Land- und Forstwirte, politische Beamte, Gemeindevorsteher, zunächst für die krainischen Lehrer und Lehramts-Zöglinge.

Mit einigen Erläuterungen herausgegeben von Prof. Wilh. Linhart.

6 Bogen 8°. Preis broschirt 50 kr., mit Postzusendung 55 kr.

Dieses Büchlein enthält die sämtlichen landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen für Krain: Das Vogelschutz-, Zinsectenvertilgungs-, Feldschutz-, Kleebeidevertilgungs-, Fischereigesetz etc., mit entsprechenden naturgeschichtlichen und landwirtschaftlichen Erörterungen. Auch die beigelegten Abhandlungen über «Vogelschutz», «Kleebeide», «künstliche Fischzucht», «Reis» etc. enthalten viel Belehrendes und Anregendes. Ein Anhang behandelt den Wert des Waldes und die wichtigsten Bestimmungen des Forstgesetzes. Da eine Verbreitung der Kenntnis der landwirtschaftlichen Gesetze gewiss sehr zu befürworten ist, so hilft dieses Büchlein thätlich einem dringenden Bedürfnisse ab. Wir empfehlen dasselbe allen, die ein Interesse an der Landwirtschaft haben, insbesondere aber der krainischen Lehrerschaft. (915) 3-1 Laibach, Anfang März 1886.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Für die aus Anlaß des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Genovesa Marin

uns erwiesene Theilnahme sowie für die zahlreiche Betheiligung an der Leichenfeier sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der hiesigen p. t. Kaufmannschaft, den tiefgeföhltsten, innigsten Dank aus.

Rudolfswert den 26. Februar 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 27. Februar 1886.

Nach dem officiellen Coursbllatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various bank and transport actions.

Advertisement for 'Gichtgeist' medicine, featuring an illustration of a man and text describing its benefits for rheumatism and other ailments. Mentions 'Dr. Malič' and 'Apotheke Trnkóczy'.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (797-3) Nr. 580. Mentions 'Dem Tabulargläubiger der Realität Urb.-Nr. 2 ad Neutofel...'.

Legal notice (Reassumierung) regarding a real estate matter. Reference: (901-1) Nr. 224. Mentions 'Reassumierung zweiter exec. Feilbietung...'.

Legal notice (Executive Forderungs-Versteigerung) regarding a real estate matter. Reference: (900-1) Nr. 21125. Mentions 'Executive Forderungs-Versteigerung...'.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (893-2) Nr. 2243. Mentions 'Bekanntmachung...'.

Legal notice (Zweite exec. Feilbietung) regarding a real estate matter. Reference: (902-1) Nr. 3203. Mentions 'Zweite exec. Feilbietung...'.

Legal notice (Kundmachung) regarding a public tender. Reference: (932) 3-1 Nr. 2213. Mentions 'Kundmachung...'.

Large advertisement for 'Eckgewölbe' (corner vaults) for rent. Reference: (933) 3-1 Nr. 1015. Mentions 'Eckgewölbe' and 'Stadtmagistrat Laibach'.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (892-2) Nr. 1890. Mentions 'Bekanntmachung...'.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (848-2) Nr. 21125. Mentions 'Bekanntmachung...'.

Legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (892-2) Nr. 1890. Mentions 'Bekanntmachung...'.

Large legal notice (Bekanntmachung) regarding a real estate matter. Reference: (892-2) Nr. 1890. Mentions 'Bekanntmachung...' and lists numerous names and addresses.